

# **KLAPPE:** **FILMGESCHICHTE(N)** **IN UND AUS PANKOW**



Kultur- & Tourismusmarketing  
Berlin-Pankow

**Thementour**  
**„Von Klein Hollywood**  
**nach Babylon Berlin“**  
**Reise durch die Filmstadt Weißensee**

*Liebe Freunde und Freundinnen  
des Films, liebe Cineasten, liebe Gäste,*

es ist mir eine besondere Freude, Ihnen die neuen Tourenangebote für den Bezirk Pankow zu präsentieren. In vier Themenflyern laden wir Sie ein, sich der faszinierenden Film- und Kinogeschichte unseres Bezirkes zu widmen – von „Klein Hollywood“ bis Babylon Berlin.



Die individuell erlebbaren Touren nehmen Sie mit zu den weltweit ersten bewegten Bildern, zu Drehorten zahlreicher DEFA-Filme, nach „Klein Hollywood“ in Weißensee und zu Studios, Kinos und Kulissen im Pankow heute, als Drehort weltbekannter Kino- und Serienproduktionen.

Ich lade Sie herzlich ein, diese einzigartige Geschichte zu entdecken und sich von den charmanten Ecken, besonderen Blickwinkeln und historischen (Film-)Orten unseres Bezirkes verzaubern zu lassen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Cordelia Koch  
Bezirksbürgermeisterin von Pankow

*Den Spitznamen „Klein Hollywood“  
hat sich Weißensee wahrlich verdient.  
Hier befanden sich in der frühen  
Weimarer Republik einige der wich-  
tigsten Filmstudios Deutschlands.*

Ab 1913 wurden vor den Toren von Berlin Filme gedreht. Hier entstand der Stummfilmklassiker „Das Cabinet des Dr. Caligari“, hier wurden Kulissen für große Monumentalfilme wie „Die Pest in Florenz“ aufgebaut und hier haben berühmte Namen wie Fritz Lang, Marlene Dietrich, Joe May oder Conrad Veidt gearbeitet. Ein erhaltenes Stummfilmatelier zeugt von dieser großen Zeit des Films. Aber auch außerhalb der Studios, auf den Straßen und Plätzen von Weißensee, haben die Filmemacher ihre Motive gefunden. Drehort Weißensee: das verbindet Serien wie „Babylon Berlin“, „Weißensee“ oder „Deutschland '89“. Gezeigt wurden die Filme damals in den zahlreichen Kinos. Zwei Kinogebäude, das Delphi und das Toni, sind erhalten geblieben. Kommen Sie mit nach Weißensee – in die fast vergessene Filmstadt!

## 1 Bürgeramt Weißensee (Askania-Haus)

Berliner Allee 252-260, 13088 Berlin

Das Askania-Haus verdankt seinen Namen der „Askania Werke AG“, die hier 1943 eingezogen ist. Das im sachlichen Stil gebaute Backsteingebäude war zwei Jahre zuvor für eine chemische Fabrik gebaut worden. Askania hatte sich seit der Gründung 1871 zu einem der wichtigsten Unternehmen in Deutschland für Navigations- und Luftfahrtinstrumente entwickelt. Aber Askania war auch ein bedeutender Hersteller von innovativen Filmprojektoren und Kameras. Fritz Lang vertraute den Askania-Kameras zum Beispiel im Film „Die Frau im Mond“ aus dem Jahr 1929. Auch der im selben Jahr produzierte Film „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich wurde mit Askania-Kameras gedreht. Als Kassenschlager erwies sich etwas später die Schulterkamera, die erste ihrer Art überhaupt. 1935 erstmals präsentiert, wurde die Kamera aufgrund ihres geringen Gewichtes und ihrer Robustheit zur wichtigsten deutschen Kriegsbericht-erstatter-Kamera im Zweiten Weltkrieg.



Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Gebäude kurz als Rathaus Weißensee. Es folgte die Sowjetische Aktiengesellschaft. Von 1953 bis 1990 schließlich nutzte das Ministerium für Staatssicherheit mit der Hauptabteilung Personenschutz das Gelände mit mehreren Tausend Mitarbeitern. Einige Jahre war das Gebäude dann wieder Rathaus, bis es aufgrund der Bezirksreform zum Bürgeramt abgestuft wurde. Seit 2005 befindet sich im hinteren Teil des Komplexes die Kreativstadt Weißensee. Hier wird ein Kultur- und Gewerbezentrum für Designer, Künstler und kreative Unternehmen entwickelt. Askania selbst wurde 2008 als Manufaktur für Uhren neu gegründet. Um an die Filmtradition der ehemaligen Askania Werke AG zu erinnern, verleiht die Firma seit der Neugründung die Askania Awards mit inzwischen fünf Kategorien.

**TIPP:** Im Foyer des Rathauses befindet sich eine sehenswerte Dauer- ausstellung des Museum Pankow zu „100 Jahre Filmstadt Weißensee“.

## 2 Gedenktafel zur Filmstadt Weißensee

Berliner Allee 249, 13088 Berlin

Seit 1995 erinnert eine Gedenktafel an die Vergangenheit von Weißensee als Filmstadt. Dieses fast vergessene Kapitel der Filmgeschichte begann am 1. Oktober 1913 mit der Eröffnung des ersten Filmstudios vor den Toren Berlins. Die frühen Filmstudios waren zumeist Glasateliers auf Dachböden mit natürlichem Licht. Für die jetzt abendfüllenden Filme, für deren Herstellung schwere technische Geräte eingesetzt und aufwändige Kulissen gebaut wurden, brauchte man mehr Platz. Damals gehörte die Gemeinde Weißensee noch nicht zu Berlin und konnte mit viel Freifläche locken. Wie in der damaligen Franz-Joseph-Straße (heute Liebermannstraße). In die Nummer 5–7 zog 1913 mit den „Union Vitascope Studios“ die erste Filmfirma in Weißensee ein. Ihr folgten in kurzer Zeit weitere Produktionsfirmen und bedeutende Filmschaffende. Im Sommer 1914 wurde die Firma Continental-Kunstfilm Nachbar der Vitascope Studios. Die beengte räumliche Lage des zweiten Filmstudios in Weißensee führte nach 1920 zu einer Erweiterung des Studiogeländes bis kurz vor die Berliner Allee. Inzwischen hatte hier Produzent Erich Pommer mit seiner Firma Decla die Studios übernommen und der Name „Lixie-Atelier“ setzte sich durch. Erich Pommer war eine der wichtigsten Personen des deutschen Films und verhalf später mit dem Film „Der blaue Engel“ Marlene Dietrich zu Weltruhm. Unter Erich Pommer arbeitete auch Regisseur Fritz Lang, damals noch als Drehbuchautor. Fritz Lang schrieb das Drehbuch für einen der aufwändigsten Filme des Studios: „Die Pest von Florenz“ (1919). Für die Außenaufnahmen des Historienfilms verwandelte sich das Grundstück in das Florenz der Renaissance. Kritiker und Zuschauer waren begeistert von dieser originalgetreuen Auferstehung der italienischen Stadt in Weißensee. Mit weniger Aufwand gedreht, aber dafür mit einer weitaus größeren Wirkung, entstand in diesen Studios der berühmteste Film „made in Weißensee“: „Das Cabinet des Dr. Caligari“ (1920) von Robert Wiene. Inflation und Weltwirtschaftskrise bedeuteten für den Filmstandort Weißensee jedoch einen entscheidenden Einschnitt. Die Scheinwerfer gingen nach und nach aus. 1928 wurde das Gelände an eine Wohnungsbaugesellschaft verkauft.



### 3 Ehemalige Filmateliers in der Liebermannstraße

Liebermannstraße 24, 13088 Berlin

Die ersten Filmstudios in Weißensee, die den Grundstein für den Erfolg der Filmstadt legten, sind noch erhalten. Die damalige Adresse war Franz-Josef-Straße 5–7, heute heißt sie Liebermannstraße. Am 1. Oktober 1913 zog die Vitascope ein, nachdem ihr Glasatelier in Kreuzberg zu klein geworden war. In der Presse wurde verkündet: „Durch die außergewöhnliche Vergrößerung des Absatzes unserer Filme in allen Teilen der Welt sahen wir uns veranlasst, unsere Fabrikation nach Berlin-Weißensee, Franz-Josef-Straße 5–7 zu verlegen, welche Fabrikationsräume am letzten Montag ihrer Benutzung übergeben wurden. Die Anlage ist die größte Deutschlands.“



Zum Komplex gehören ein langgestrecktes, flaches Werkstatt- und Büro-Gebäude und zwei Ateliers. Die Werkstätten verfügten über ein sägezahnähnliches Sheddach, das der besseren Beleuchtung der Werkstätten diente. In der Tischlerei wurden die Kulissen für die Filme gebaut. Im vorderen Teil des Gebäudes befand sich auch eines der damals größten Kopierwerke des deutschen Films. Eine wahre „Filmfabrik“, wie es damals hieß. Die Fassade der beiden Ateliers bestand überwiegend aus Glas, damit viel mit natürlichem Licht gearbeitet werden konnte. Wichtig war vor allem der ebenerdige Zugang, der einen großen Vorteil im Vergleich zu den vorher üblichen Dachateliers darstellte. So konnten die schweren Filmgeräte oder Kulissen besser bewegt werden. 1918 mietete Joe May das Filmstudio und leitete eine neue Ära in der Filmgeschichte Weißensees ein. Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten boomte die Filmbranche in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. May war zunächst mit Detektivfilmen und später mit Monumentalfilmen wie dem neunteiligen Film „Die Herrin der Welt“ (1919) oder „Das Indische Grabmal“ (1921) erfolgreich. Doch Mitte der 1920er geriet die Filmmaschine, auch aufgrund der Inflation und Wirtschaftskrise, ins Stocken. Immer weniger Filme wurden hier produziert. Der letzte Film entstand 1928. Regisseur und Hauptdarsteller Harry Piel spielt in dem Sensations-Film „Panik“ einen indischen Maharadscha, der verschiedene Abenteuer mit echten Tigern überstehen muss. Neue Nutzer der Filmstudios wurde die Wäscherei und Färberei H. Ide. Zu DDR-Zeiten war die Wäscherei Teil des Kombines VEB REWATEX. Heute nutzen verschiedene Mieter, auch aus der Kreativszene, die ehemaligen Filmstudios. Dazu gehört auch das Berliner Ensemble, das hier seine Metallwerkstatt unterhält.

### 4 Joe-May-Platz

Joe-May-Platz, 13086 Berlin

Seit 1999 trägt der Platz den Namen eines großen deutschen Filmpioniers: Joe May. Der aus Österreich kommende Regisseur, der eigentlich Julius Otto Mandel hieß, war mit 94 Filmen in 16 Jahren nicht nur einer der produktivsten und innovativsten Regisseure der deutschen Filmgeschichte. May prägte wie kein anderer das Filmschaffen in Weißensee. Nach seinen ersten Erfolgen mit Detektivfilmen widmete sich May einem anderen Genre, als dessen Erfinder er für das deutsche Kino gilt: dem Monumentalfilm. Mit aufwändigen Kulissen und exotischen Stoffen sprengten seine Filme alle bisher dagewesenen Maßstäbe und trafen den Geschmack der Zuschauer gerade in den politisch und wirtschaftlich schwierigen Nachkriegsjahren. Kritiker nannten Joe May damals den „König der Supermonumentalfilme“.



Zu diesen teilweise in den Ateliers der „May Film GmbH“ in Weißensee produzierten Filmen gehören Titel wie „Veritas vincit“ (1919), der achtteilige Film „Die Herrin der Welt“ (1919) oder „Das indische Grabmal“ (1921/22). Mit diesen Werken wollte May eine Art deutsches Hollywood schaffen. Sein Rezept für erfolgreiche Filme beschrieb er folgendermaßen: „Man nehme eine spannende Handlung, füge eine gewisse Beimischung von humoristischen Szenen sowie auch von starken Sensationen hinzu.“ Unter May erlebten Schauspieler große Karrieren wie zum Beispiel seine Frau Mia May, die zu einer der ersten Diven des deutschen Films aufgebaut wurde. Eine weitere damals noch völlig unbekannte Schauspielerin hatte einen ihrer ersten Auftritte in dem May-Film „Tragödie der Liebe“ (1923): Marlene Dietrich. Bei den Dreharbeiten lernte sie den damaligen Aufnahmeleiter Rudolf Siebel kennen, den sie kurz darauf heiratete. May brachte auch den Regisseur Fritz Lang zum Film, der bereits 1917 für ihn als Drehbuchautor arbeitete und bis zum Beginn seiner großen Karriere noch mehrmals für May tätig war. 1933 musste der gebürtige Jude Joe May emigrieren und ging nach Hollywood, wo er nie an seine großen Erfolge in Deutschland anknüpfen konnte. Er steht auch heute noch im Schatten der anderen Regisseure der Weimarer Republik wie Murnau, Lang, Pabst und Lubitsch. Aber er ist der einzige unter diesen großen Namen, nach dem ein Platz in Berlin benannt ist. Und Kurt Tucholsky nannte May sowieso nur „Joe den Großen“.

## 5 Rennbahnstraße – ehemalige Trabrennbahn

Rennbahnstraße 45, 13086 Berlin

Der Name Rennbahnstraße weist bereits darauf hin: Hier fanden einst Rennen statt. Und zwar sowohl mit Pferden wie auch mit Fahrrädern. Der Startschuss fiel am 16. Juni 1878. Die Eröffnung der Trabrennbahn vor den Toren der Reichshauptstadt Berlin war ein wichtiger Tag in der Geschichte Weißensees. Bald schon strömten Tausende Besucher über staubige



Straßen oder mit einer Sonderlinie der Pferdestraßenbahn zu den Rennen. 1912 jedoch endete die Zeit der Pferderentage in Weißensee. Die neuen Filmgesellschaften entdeckten das Areal, optimal geeignet für Außendreharbeiten unweit der Studios in der Franz-Josef-Straße. Vor allem für die monumentalen Filme des Regisseurs Joe May. Noch während der Erste Weltkrieg in vollem Gange war, produzierte er mit VERITAS VINCIT den ersten echten Monumentalfilm der deutschen Filmgeschichte. Thema des dreiteiligen Films ist der Sieg der Wahrheit über die Lüge, den May in drei verschiedenen historischen Zeiten erzählt: dem antiken Rom, dem späten Mittelalter und der Zeit kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Die Bauten verantwortet mit Paul Leni einer der wichtigsten Szenenbildner des frühen deutschen Films. Besonders spektakulär gestaltet er das antike Rom mit seinen Triumphzügen, Festgelagen, Arenakämpfen und blutigen Christenverfolgungen. Ein Nachbau des Circus Maximus wurde der Mittelpunkt des filmischen Roms. Ein Graben trennte die eigentliche Arena von den Tribünen der Zuschauer im Film. Denn es kamen echte Löwen zum Einsatz, denen die gefangenen Christen zum Fraß vorgeworden werden sollten. Von all dem berichtete die zu Dreharbeiten geladene Presse begeistert. Drei Tage vor der Uraufführung warfen Flugzeuge Hunderttausende von Flugblättern über Berlin ab, fast alle Litfaßsäulen zierten Filmplakate. Als der Film am 4. April 1919 gezeigt wurde, sprach die Presse von einem „Denktag für die deutsche Filmindustrie“. Ein Film, der vom Aufwand alles bisher Dagewesene übertrifft, ein „Meisterwerk“, mit dem man auch dem Ausland zeige: „Der deutsche Film ist auf der Höhe!“. Noch einige weitere Filme wurden auf dem Gelände gedreht, aber Joe May zog es bald für Außendreharbeiten nach Rüdersdorf und Woltersdorf. Auf dem Gelände der ehemaligen Trabrennbahn entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg mit Trümmerschutt neue Tribünen und eine Radrennbahn, die 1955 Eröffnung feierte. Für Schlagzeiten sorgten aber vor allem die Konzertveranstaltungen Ende der 1980er Jahre: Am 19. Juli 1988 war Bruce Springsteen zu Gast. Angeblich hörten bis zu 300.000 Menschen „The Boss“ zu. In den 1990er Jahren wurden schließlich die Reste der Rennbahn abgerissen. Heute befinden sich auf dem Gelände mehrere Sportfelder. Übrig geblieben von der Rennbahn sind ein rostiger Eisenzaun und Teile der Mauern am Eingang.

## 6 Park am Weißen See

Plansche am Weißen See, 13086 Berlin

Der Weiße See gab dem heutigen Ortsteil Weißensee seinen Namen. Man kann den fast kreisrunden Badesee auf einem 1,3 Kilometer langen Weg komplett umrunden. Auf seinem Areal finden die Besucher Denkmäler sowie mit dem Café Milchhäuschen, einem Bootsverleih und dem Strandbad auch mehrere Gastronomie- und Freizeitangebote. Über die Berliner Stadtgrenzen hinaus bekannt wurden See und Ortsteil durch die erfolgreiche Serie „Weissensee“. Die Schreibweise mit einem doppelten „s“ war dem Vermarktungswunsch der ARD geschuldet, die die Serie mit Großbuchstaben vorstellte. „Weissensee“ spielt in der Spätphase der DDR und erzählt die Geschichte der Stasi-Familie Kupfer und der Dissidenten-Familie Hausmann. Ausgerechnet der wichtigste Drehort der Serie, die Villa der Familie Kupfer, befindet sich allerdings nicht, wie zu vermuten, in Weißensee, sondern in Potsdam-Sacrow. Aber der Weiße See taucht gleich in der ersten Folge der ersten Staffel zweimal prominent auf: In der Eingangsszene spielt Martin, der jüngere Sohn der Kupfer-Familie, mit seiner Tochter auf einem Spielplatz nahe dem Café „Milchhäuschen“. Zwar gibt es am Weißen See mehrere Spielplätze. Aber für die Dreharbeiten, die im September 2009 starteten, installierte man Schaukel und andere Spielgeräte, die zum Handlungsjahr 1980 passten. In einer weiteren Szene trifft sich Martin, der für die Volkspolizei arbeitet, mit Julia Hausmann, Tochter der Liedermacherin Dunja Hausmann. Die beiden stehen auf der 1912 nach Plänen des Weißenseer Gemeindebauers Carl James Bühring errichteten Seebrücke. Störend für die Dreharbeiten erwiesen sich die Graffiti, die zeitlich nicht in das Ost-Berlin der 1980er Jahre passten. Auch andere „Farbtupfer“ mussten entfernt, manche Wand mit einer grauen Paste eingeschmiert werden. Was nicht vor Ort angepasst werden konnte, erledigte der Computer im Studio. In der vierten Staffel tauchen der Weiße See und das Milchhäuschen wieder prominent auf. In der Zwischenzeit hatten sich allerdings die Bedingungen für Dreharbeiten am See stark verändert. Während das Filmteam 2009 noch relativ unter sich war, hatte man acht Jahre später nicht nur Probleme mit den Absperrungen, sondern auch mit der Lärmkulisse. Von verschiedenen Seiten des Sees drang laute Musik zum Set und stellte den Toningenieur vor fast unlösbare Aufgaben. 2018 wurde die bisher letzte Staffel von „Weissensee“ in der ARD ausgestrahlt.



## 7 „Brecht-Haus“

Berliner Allee 185, 13086 Berlin

Die kleine Villa ist ein Zeugnis des alten Dorfes und eines der ältesten Gebäude in Weißensee. Errichtet wurde es ungefähr im Jahr 1875. Die Vorstadtvilla im klassizistischen Stil ist symmetrisch aufgebaut und ihr

zweigeschossiger Mitteltrakt wird von einem Giebel gekrönt. Um die Jahrhundertwende war das Haus ein Restaurant namens „Zum Deutschen Zelt“. Vom Garten aus hatte man direkten Blick zum Weißen See. 1925 wurde es ein privates Wohnhaus und nach einer Zwischennutzung durch die Sowjetische Militärkommandantur zog 1949 das Ehepaar Bertolt Brecht und Helene Weigel nach ihrer Rückkehr nach Deutschland ein. Ab 1953



wohnten sie dann in dem heute „Brecht-Haus“ genannten Hinterhaus in der Chausseestraße 125 in Mitte. Aber auch das Gebäude in der Berliner Allee wird als „Brecht-Haus“ bezeichnet. Brecht lebte hier fast doppelt so lange wie in dem bekannteren Haus in der Chausseestraße. Nach mehreren Jahrzehnten als Klubhaus der Volkssolidarität ist das Gebäude heute im Privatbesitz und wartet dringend auf eine Sanierung.

Bertolt Brecht ist vor allem durch seine Theaterstücke bekannt. Aber auch Film war für ihn früh ein wichtiges Betätigungsfeld. Sein Interesse begann, als er nach Berlin kam und realisierte, wie wichtig Film für Kultur und Gesellschaft geworden war. 1923 entstand ein erster Kurzfilm. Der Erfolg seines Stückes „Dreigroschenoper“ weckte sofort das Interesse der Filmindustrie. Für die erste Verfilmung sollte Brecht eigentlich selbst das Drehbuch schreiben. Aber da er radikale antikapitalistische Positionen in dem Film unterbringen wollte, wurde ihm der Vertrag gekündigt. Seine künstlerischen und politischen Ideen konnte er dann in dem Film „Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?“ umsetzen. Dieser Film, der die Lebensbedingungen der Arbeiter in der Zeit der Weltwirtschaftskrise veranschaulicht, gilt auch heute noch als einer der bedeutendsten kommunistisch-proletarischen Filme Deutschlands. Im Exil arbeitete Brecht mit Fritz Lang zusammen und unterstützte ihn beim Drehbuch für den Film „Auch Henker sterben“ (1943). Zurück in Berlin bemühte er sich bei der DEFA um die Verfilmung einiger seiner Werke wie zum Beispiel „Mutter Courage“, scheiterte aber mit seinen Vorstellungen an der ablehnenden Haltung der DEFA. Zwei Jahre nach seinem Auszug aus Weißensee nach Mitte starb Bertolt Brecht.

### 8 Lichtspiele Schloss Weißensee/ Bildungs- und Kulturzentrum Peter Edel

Berliner Allee 125, 13088 Berlin

Schon 1877 fuhr die Straßenbahn vom Alexanderplatz Richtung Weißensee. Damals noch als Pferdetramp mit der „Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft“. Endstation: Schloss Weißensee. Das Schloss am Südufer des Sees war aber kein Sitz von Fürsten oder Königen, sondern eine Vergnügungsstätte. Als „Welt-Etablissement Schloss Weißensee“ lockte es ab 1885 die Massen mit Attraktionen wie einem Vergnügungspark mit

Seeterrasse, Rutschbahn, Musikpavillon, Würfelbuden, Karussells. Natürlich gehörten auch Tanzsäle und verschiedene Bierlokale dazu. Zur Berliner Allee hin befand sich ein Brauereibetrieb mit kleinem und großem Festsaal. 1927 wurde der große Festsaal dann zum Kino umgestaltet. „Lichtspiele Schloss Weißensee“ war sein Name.



In dieser Zeit existierten in Weißensee schon einige andere Kinos. Häufig wurden schlechtgehende Geschäfte mit Stühlen ausgestattet und so zu mehr oder wenig ertragreichen Kinematographentheatern. Die Lichtspiele Schloss Weißensee waren zwar auch kein eigenständiger Kinobau wie das Kino Toni oder das Delphi. Aber nach einer Erweiterung 1929 mit 1.550 Plätzen war es das größte Kino in Weißensee. Bis in die 1950er Jahre wurde der Saal als Kino genutzt. Das ehemalige Brauereigebäude hat in dieser Zeit verschiedene Nutzungen erfahren. Ab den 1970er Jahren war es das „Kulturhaus Weißensee“ und trug später den Namen des Schriftstellers Peter Edel. Nach einigen Jahren des Leerstands erfolgte 2020 die Wiedereröffnung als Bildungs- und Kulturzentrum Peter Edel unter dem Trägerverein „Kommunales Bildungswerk e. V.“. Der ehemalige Kinosaal wurde unter Beachtung seines historischen Charakters aufwändig restauriert. Dabei wurden neobarocke Stuckelemente wieder sichtbar und alte Wanddekore aufgearbeitet. Heute finden im Festsaal große Tanz- und Musikveranstaltungen statt.

### 9 Woelckpromenade

Woelckpromenade 7, 13086 Berlin

Das Gebäudeensemble in der Woelckpromenade ist Teil des sogenannten Munizipalviertels von Weißensee. Ihren Namen verdankt die Straße dem ehemaligen Bürgermeister Carl Woelck. Er setzte sich Anfang des 20. Jahrhunderts für den urbanen Ausbau Weißensees ein. Sein Ziel war, für Weißensee Stadtrecht zu erlangen. Rund um den Kreuzpfuhl ließ er seinen Gemeindebaurat Carl James Büring das neue Ortszentrum mit Schule, Stadthalle, Pumpwerk und Wohnhäusern bauen. Orientiert an märkischer Backsteinarchitektur, sollte ein Wohnviertel für gehobene Ansprüche realisiert werden. Mit seinen großen Plänen für eine selbstständige Stadt Weißensee konnte sich Woelck aber nicht durchsetzen. 1920 wurde Weißensee in Groß-Berlin eingemeindet. Die Gebäude des Munizipalviertels stehen aber als Zeugnis für diese besonderen Ambitionen und gehören zu den architektonischen High-



lights von Weißensee. Die Gebäude in der Woelckpromenade sind unter Denkmalschutz. Allerdings fällt eines aus der Reihe: das „Geisterhaus“ in der Nummer 7. Seit den 2010er Jahren steht es leer. Von diesem Zustand und der idyllischen Umgebung profitierten bereits verschiedene Filme und Serien. In Staffel 3 und 4 der Erfolgsserie „Babylon Berlin“ wohnt Hauptfigur Gereon Rath, gespielt von Volker Bruch, in der Woelckpromenade. Zunächst noch mit seiner Schwägerin und Geliebten Helga, zieht in Staffel 4 seine Kollegin Charlotte Ritter ein. Für die Dreharbeiten musste die komplette Straße gesperrt werden, da vor der Tür diverse Oldtimer positioniert wurden. Für eine weitere Szene nutzte die Produktionsfirma X-Filme auch den Bereich rund um die Primo-Levi-Schule. In einer Nacht-szene wird Rudi Malzig, Assistent des Gerichtsmediziners Dr. Schwarz, ermordet. Dafür wurde das ganze Viertel aufwändig ausgeleuchtet und Nebelmaschinen sorgten für eine geheimnisvoll-bedrohliche Stimmung. Eine weitere Serie, die die gut erhaltenen Backsteingebäude als Kulisse nutzte, ist „Deutschland '89“. Es ist die dritte Staffel einer Serie über einen ehemaligen Grenzsoldaten, Martin Rauch, der von der Staatssicherheit als Spion in die BRD eingeschleust wird. Da die Szene in Frankfurt spielen soll, tragen die Autos in der Straße Frankfurter Nummernzeichen. In der fertigen Szene sieht man zudem im Hintergrund mehrere große Bürotürme, die in der Postproduktion am Computer ergänzt wurden und die Frankfurter Skyline darstellen sollen.

## 10 Kino Toni

Antonplatz 1, 13086 Berlin

„Heut geh'n wir in den Kintopp“, so hieß es auch in Weißensee. Nachdem es schon einige kleinere Ladenkinos gab, folgte 1919 erstmals ein eigener Kinobau: die „Decla-Lichtspiele“. Die Decla war damals nach der UFA die zweitgrößte deutsche Filmgesellschaft, hatte ihr Atelier in der Liebermannstraße in Weißensee und betrieb eine eigene Kinokette. Das Kino am Antonplatz entstand als ein „Wohnhaus mit Lichtspieltheater“ und war mit 700 Plätzen zur Eröffnung sogleich das größte Kino in Weißensee. Verantwortlich für den Bau waren die Architekten Fritz Wilms und Max Bischoff. Vor allem Fritz Wilms war in der Zeit der Weimarer Republik der wichtigste Kino-Architekt in Berlin und baute unter anderem das Alhambra in Charlottenburg, das Colosseum im Prenzlauer Berg, den Mercedes-Palast in Neukölln und den Turmpalast in Moabit. Zwei Jahre nach der Eröffnung änderte das Kino nach der Fusion der Decla mit der UFA seinen Namen in UFA-Kino. Ende der 1920er Jahre folgte die technische Umstellung vom Stummfilm- zum Tonfilmkino. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb das Kino in Betrieb und erhielt 1948 den Namen „Toni Film-Bühne“ – in Anlehnung an den Antonplatz, den „Toni“.



Nach verschiedenen Umbauarbeiten und Krisen übernahm 1992 der Regisseur Dr. Michael Verhoeven die Leitung des Kinos. In seiner Zeit fand auch die Aufteilung in zwei Säle statt. Das Kino „Toni“ hatte nun einen großen Saal (Toni) und einen kleinen Saal (Tonino). Heutiger Betreiber ist der unabhängige Berliner Verleih Neue Visionen, der auch für zwei andere Traditionskinos, das Movimento und das Central, verantwortlich ist. Das Kino bemüht sich in seiner Programmgestaltung vor allem um Familien mit Kindern. Beliebt ist das Kino auch wegen seines Filmclubs und des Berliner Filmmontags, zu dem regelmäßig bekannte Gäste eingeladen werden. Heute gehört das „Toni“ zu den ältesten Kinos der Stadt mit fast durchgehendem Betrieb seit der Gründung vor inzwischen mehr als 100 Jahren.

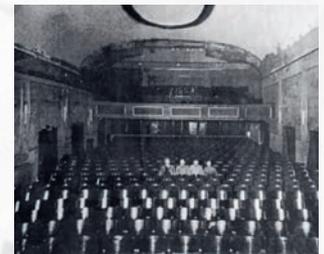
Website: [www.kino-toni.de](http://www.kino-toni.de)

## 11 Theater im Delphi

Gustav-Adolf-Straße 2, 13086 Berlin

„Tonfilm ist Kitsch! Fordert gute stumme Filme! Wer Kunst und Künstler liebt, lehnt den Tonfilm ab!“ Dieser Appell der Berufsverbände der Artisten und Musiker scheint in Weißensee erhört worden zu sein. Denn am 26. November 1929 eröffnete hier das Stummfilmkino „Delphi“, als der Tonfilm sich längst auf der Überholspur befand. Aber es war das letzte seiner Art in Berlin.

Von außen ist das nach den Plänen der Architekten Julius Krost und Heinrich Zindel erbaute Gebäude eher nüchtern. Der abweisende, fast fensterlose Bau, dessen verputzte Fassade leicht vor sich hin bröckelt, zieht kaum jemanden von der Straße hinein. Zur Eröffnung existierte über den drei gläsernen Eingangstüren noch eine große Werbefläche für die Filme und darüber ein schräg ansteigender Neonschriftzug „Delphi“. Seitlich der Werbefläche befanden sich pyramidisch abgestufte Neonröhren. Das reduzierte Äußere lässt es nicht vermuten, aber innen wird es spektakulär: Unter einem Tonnengewölbe umfassen drei muschelförmige Stuckbögen die Bühne wie eine Grotte. Sie werden seitlich mit hinter den Bögen verborgenen Glühbirnen erleuchtet. Früher konnte das „Delphi“ fast 1.000 Personen aufnehmen – dicht gedrängt unten in der „Holzklasse“, etwas geräumiger oben auf den Logenplätzen oder dem Rang. Natürlich gab es auch einen Orchestergraben. Allerdings war das Delphi nur ein paar Monate Stummfilmkino und kämpfte sich dann als Tonfilmkino durch das folgende Jahrzehnt. Auch nach 1945 ging es zunächst weiter, bis Ende der 1950er Jahre. Danach



wurde das Gebäude als Gemüselager, Wäschereistützpunkt, Briefmarkengeschäft oder Schauraum für Orgelbau genutzt. Heute ist das ehemalige Kino ein öffentlicher Kulturort. Dank der Initiative des Künstlers Nikolaus Schneider und einer Schweizer Stiftung stehen Theater, Tanz, Oper, Konzert, Performance, Film und viele Hybrid-Projekte auf dem Programm. Das Innere ist heute überwiegend noch original und lässt den Charme des vorigen Jahrhunderts erahnen. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde das Delphi durch die Serie Babylon Berlin. Die Serie nutzt den Saal als Drehort für das verruchte Nacht-Etablissement „Moka Efti“. Auf der Bühne tritt in der ersten Staffel die Sängerin Swetlana Sorokina, gespielt von Severija Janušauskaitė, auf und singt den Erfolgshit „Zu Asche, zu Staub“. In der vierten Staffel wird hier ein Tanzmarathon ausgetragen, bei dem die Tänzerinnen so lange tanzen, bis nur noch eine übrig geblieben ist.

Website: [theater-im-delphi.de](http://theater-im-delphi.de)

## 12 Caligari-Platz

Caligari-Platz, 13086 Berlin

„Du musst Caligari werden“. Überall in Deutschland konnte man diesen rätselhaften Satz lesen. Es war die Werbekampagne für den Stummfilm „Das Cabinet des Dr. Caligari“ (1921) von Robert Wiene. Und diese Werbung funktionierte hervorragend. Der Film um den ominösen Doktor Caligari und sein Geschöpf Cesare, gespielt von Werner Krauß und Conrad Veidt, traf den Nerv der Zeit. Ein Schausteller, der sich eines Schlafwandlers bedient und ihn nachts als Mörder durch die Straßen der Stadt ziehen lässt: ein Horrorfilm. Der Film gilt nicht nur als ein Schlüsselfilm der Weimarer Zeit. Er ist einer der wichtigsten Filme der Filmgeschichte überhaupt, der inhaltlich und stilistisch bis heute Einfluss hat. Der bis dahin namenlose Platz erinnert seit 2002 an den größten Filmerfolg aus „Klein-Hollywood“. Gedreht wurde allerdings nicht hier, sondern etwa drei Kilometer entfernt in den heute nicht mehr existierenden Lixie-Ateliers in der Liebermannstraße, der Filmatelier-Straße von Weißensee. Der Film wurde als der erste expressionistische Film Deutschlands beworben. Seinen besonderen Stil ist vor allem dem Bühnenbild geschuldet. Die Künstlichkeit der aufgemalten Kulissen, die indirekte Beleuchtung, das ständige Spiel von Licht und Schatten, extreme Bildperspektiven und Kamerastandpunkte erzeugten eine Atmosphäre, wie sie bisher in keinem deutschen Film zu sehen war. Die Wände stehen schief, Fenster sind meistens dreieckig, die engen Gassen der Kleinstadt scheinen jeden Moment in sich zusammenzufallen: alpträumhaft, klaustrophobisch wirkt das. Die Namensgebung des Platzes ist dem Verein „Glashaus – Verein der Nutzer der Brotfabrik“ zu



verdanken. Die Brotfabrik hatte einen neuen Haupteingang, der auf den namenlosen Platz führte. So kamen zwei Bedürfnisse zusammen: eine Adresse und eine Würdigung des Filmklassikers. 2002 konnten dann die insgesamt fünf Straßenschilder aufgestellt werden.

## 13 Brotfabrik

Caligari-Platz 1, 13086 Berlin

Die Brotfabrik am Caligari-Platz führt die fast verschwundene Tradition von Weißensee als Film- und Kinostandort fort. Die einst zahlreichen Kinos waren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach und nach geschlossen worden. Am damals noch namenlosen Platz an der Prenzlauer Promenade entstand im Mai 1990 dagegen noch vor der Wiedervereinigung ein neues



Kino. Es war zwar klein mit nur 55 Plätzen, erlangte aber dennoch Bekanntheit, weil es das erste Ost-Berliner Programmkino war. Der Name „Brotfabrik“ bezieht sich auf die Geschichte des Gebäudes. Während die Einrichtung von Kinos in Brauereien oder Gasthäusern in ganz Berlin geläufig war, befindet sich das Kino hier in den ehemaligen Backräumen einer Bäckerei. Allerdings ist es lange her, dass hier letztmals Kuchen gebacken wurde. 1890 hatte sich der Bäckermeister Michael Kohler in der damals noch sehr ländlichen Gegend niedergelassen. Mehrmals wurde die Bäckerei erweitert. 1929 entstanden die Räume für die Kuchenherstellung – der Standort des heutigen Kinos. Die Geschichte der Bäckerei endete 1952 mit der Flucht der Bäckersfamilie in den Westen. Danach erfuhr das Gebäude die unterschiedlichsten Nutzungen, bis 1986 der Jugendclub der Kunsthochschule Weißensee einzog. 1990 erfolgte eine Umstrukturierung, das Kulturzentrum Brotfabrik entstand und nahm die Kinotradition wieder auf.

Auf dem Platz vor dem Kino, seit 2002 Caligari-Platz, kann man im Sommer dank der „BrotfabrikKneipe“ essen und trinken. Aber auch die Innenräume der Kneipe lohnen eine ausführliche Begutachtung. Die originale Wandbemalung und das Parkett aus der Zeit, als hier um 1900 noch ein Gasthaus war, sind teilweise erhalten.

Website: [www.brotfabrik-berlin.de](http://www.brotfabrik-berlin.de)



**Mehr Informationen und weitere  
Filmtouren gibt es unter:**

[www.pankow-weissensee-prenzlauerberg.berlin/  
de/filmgeschichte-pankow](http://www.pankow-weissensee-prenzlauerberg.berlin/de/filmgeschichte-pankow)

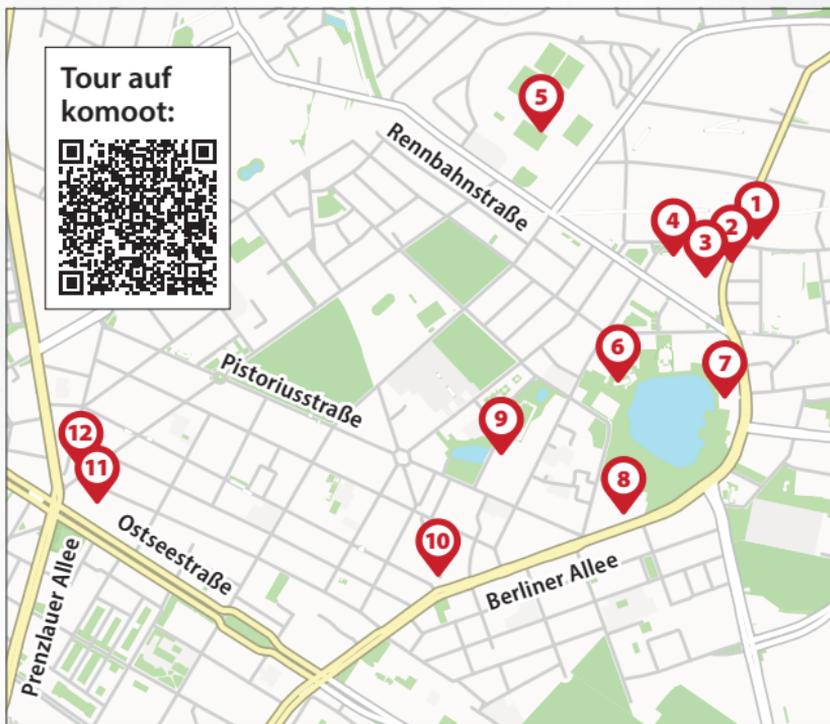
# Tourenüberblick

**Start:** Bürgeramt Weißensee  
Berliner Allee 252–260,  
13088 Berlin

**Ziel:** Brotfabrik  
Caligariplatz 1,  
13086 Berlin

**Länge:** ca. 8 km

**Dauer:** ca. 45 Min. mit  
dem Fahrrad  
oder 3 h zu Fuß



## Impressum

Ein Projekt des Tourismusverein Pankow e.V. in Kooperation mit dem tic Kultur- und Tourismusmarketing Berlin-Pankow (Fröbelstr. 17, 10405 Berlin, info@tic-berlin.de) Gefördert durch das Büro für Wirtschaftsförderung Berlin-Pankow Kooperationspartner bei Pankow im Kino: Andrea Koschwitz und Freundeskreis der Chronik Pankow e.V.

Texte und Recherchearbeiten: Arne Krasting / Zeitreisen GbR

Projektleitung und Lektorat: Sandra Vogt

Gestaltung: Mediendesign Anne Tegler

Karte: MapOSMatic/OCitySMap-Entwickler, Kartendaten: OpenStreetMap.org/Mitwirkende

Bildnachweise: Archiv des Museum Pankow; „Komm in den Garten“ Kino in Prenzlauer; Arne Krasting / Zeitreisen GbR